

## GEGEN DAS VERGESSEN IN BERLIN - ÜBER DIE AUSSTELLUNG

GEGEN DAS VERGESSEN ist eine in ihrer Form einzigartige Installation mit **überlebensgroßen Porträtfotos**. Sie wird an einem **öffentlichen Ort** präsentiert. Kleine **Informationstafeln**, eine **App** sowie ein **Dokumentarfilm** ergänzen die Ausstellung.

Einzigartig und innovativ ist die Installation GEGEN DAS VERGESSEN auf verschiedenste Weise. Die **öffentliche Präsenz der Installation**, die eben nicht hinter verschlossenen Museumstüren stattfindet, sondern an zentralen Orten, wo sich Menschen in ihrem Alltag bewegen und begegnen, ist ein herausragendes Charakteristikum der Ausstellung.

Besonders präsent ist die Installation auch durch die Vielzahl der außergewöhnlich großformatigen Porträts. An den eindringlich den Passanten anschauenden Gesichtern kann niemand unberührt vorbeigehen. Bevor man noch mehr über den Menschen und seine Geschichte der Verfolgung erfährt, steht zunächst einmal **die einzelne Person, ihr durch das Leben gezeichnetes Antlitz und ihre Menschlichkeit im Vordergrund**. Dann, neugierig gemacht, erfährt der Betrachter mehr. **Die Überlebenden sind die Gesichter und Stimmen der Erinnerungskultur. Sie haben die Macht, Menschen zu erreichen und zu sensibilisieren – unabhängig von Alter, Herkunft oder Bildung.**



Berliner Überlebende Margot Friedlander

Protagonist Horst Sommerfeld, der von Berlin aus nach Auschwitz deportiert wurde, schrieb Luigi Toscano kürzlich: *“Ich bin Dir so dankbar, dass du Dich dieser so wichtigen Sache verschrieben hast und mit Deinen Bildern gegen das Vergessen arbeitest. Von uns wird in nicht allzu langer Zeit keiner mehr davon sprechen können, was uns jeden Tag aufs Neue bewegt. Umso wichtiger ist es, eine junge Stimme für uns zu haben.”*

Am **9. November**, um **17:30 Uhr**, wird die erste Ausstellung von GEGEN DAS VERGESSEN in Berlin an der **Sophienkirche, Große Hamburger Str. 29-30**, eröffnet. Dazu werden unter anderen die Überlebende Margot Friedlander, Berlins Kultursenator Dr. Klaus Lederer, der Finanzsenator Dr. Matthias Kollatz-Ahnen und der DGB-Vorsitzende Reiner Hoffmann erwartet. An die **Ausstellungseröffnung** schließt sich eine **Gedenkveranstaltung** und ein **stiller Gedenkzug** durch die Nachbarschaft an. Der Gedenkzug wird an der Stelle des jüdischen Altersheims enden, das zur NS-Zeit als Sammelstelle für Deportationen missbraucht wurde und wo sich heute ein Denkmal befindet.

Dies ist die **fünfte internationale Station** von GEGEN DAS VERGESSEN. In Berlin soll die Ausstellung nach der Sophienkirche ab Januar für drei Monate im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf gezeigt werden. Danach wandert sie weiter nach Stuttgart. Parallel dazu wird

[GEGEN DAS VERGESSEN](#) zum Internationalen Holocaust-Gedenktage im Januar 2018 an den Vereinten Nationen in New York gezeigt werden. Außerdem wandert die Ausstellung schon seit einem Jahr in der Ukraine. Dort war sie erstmals im September 2016 unter Schirmherrschaft des damaligen Außenminister Frank-Walter Steinmeier im Rahmen eines Staatsaktes zum Gedenken an die Massaker von Babyn Jar 1941 gezeigt worden.

Mehr Informationen finden Sie auch auf der Webseite: [www.gdv-2015.de](http://www.gdv-2015.de)

### **ÜBER DEN AUSSTELLUNGORT\***

Die **Große Hamburger Straße** war vor der NS-Zeit umgangssprachlich auch als **Toleranzstraße** bekannt. Es gab ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis zwischen evangelischen, katholischen und jüdischen Einrichtungen im Viertel. 1714 schenkte die jüdische Gemeinde der evangelischen Sophienkirche ein Grundstück. Diese versprach, das „... Geschenk mit allem Dank“ (zu) „acceptiren ...“ (und) „... auch der hiesigen Judenschafft ... allen guten Willen und nachbarl. Freundschaft stets genießen zu lassen.“ Brutal gebrochen wurde das Versprechen guter Nachbarschaft nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933. Das jüdische Altersheim wurde als Sammellager für Deportationen in die Konzentrationslager von Auschwitz und Theresienstadt missbraucht. Zahlreiche Gedenkorte und „Stolpersteine“ erinnern heute an die ehemalige Vielfalt jüdischen Lebens. Seit 1989/90 gibt es wieder viele jüdische Einrichtungen rund um die Sophienkirche – das Jüdische Gymnasium „nebenan“, das nicht nur von jüdischen Schülern besucht wird, ist ein lebendiges Zeichen für Besinnung und Neubeginn.

*\* Basierend auf Informationen aus einer aktuellen Ausstellung über die Geschichte der Sophienkirche*

### **MARGOT FRIEDLANDER**

Margot Friedlander wurde am 5. November 1921 in Berlin geboren. Nach Machtübernahme der Nazis versuchte ihre Familie mehrmals vergeblich auszuwandern. 1942 wurde Margots Vater in einem Vernichtungslager ermordet. Die Mutter plante im Januar 1943 mit Margot und ihrem jüngeren Bruder Ralph die Flucht aus Deutschland. Dazu kam es nicht, denn Ralph wurde von der Gestapo verhaftet. Die Mutter stellte sich der Polizei, um bei ihm zu sein. Später wurden beide im KZ Auschwitz ermordet. Margot gelang es mit Unterstützung von 16 Helfern, einige Monate in Verstecken unterzukommen. Doch im Frühjahr 1944 wurde sie von so genannten Greifern verraten und verhaftet und in das Ghetto Theresienstadt gebracht. Sie und ihr zukünftiger Mann Adolf Friedlander, ein Berliner Bekannter, den sie im Ghetto wiedertraf, überlebten den Holocaust, heirateten und wanderten 1946 in die USA aus. 2010 entschied sich Margot Friedlander nach mehreren vorangegangenen Besuchen dauerhaft in ihre Geburtsstadt zurückzukehren. Sie spricht regelmäßig mit jungen Menschen über ihre Erfahrungen. Dies ist ihr ein Herzensanliegen, denn „niemals darf so etwas wieder geschehen. Als Überlebende sehe ich das als meine Aufgabe.“ Für ihr Engagement wurde ihr 2011 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

## **LUIGI TOSCANO**

Der 45-jährige **Fotograf** und **Filmmacher Luigi Toscano** ist ein Spätberufener mit bewegter Vergangenheit. Als Dachdecker, Türsteher und Fensterputzer erlebte der Sohn italienischer Gastarbeiter seine Umwelt aus den unterschiedlichsten Perspektiven. Dass sich daraus eine künstlerische Laufbahn entwickelt ist ungewöhnlich. Für Luigi Toscano aber war es eine Notwendigkeit, denn die vielen Visionen und Geschichten in seinem Kopf müssen geteilt und erzählt werden. Mit der Fotografie kann Toscano seine Sicht der Dinge festzuhalten und auf ein Medium bannen. So wird er zu seinem eigenen Lehrer und bringt sich die technischen und handwerklichen Fertigkeiten eines Fotografen einfach selbst bei.

Seither hat Luigi Toscano seine Arbeitsweise immer weiter verfeinert, sich dabei aber seine Spontaneität und Offenheit bewahrt. In seinen frühen Arbeiten konzentriert sich der Autodidakt überwiegend auf die Betrachtung und Darstellung unbewegter Szenen und Objekte. Mit wachsendem Selbstvertrauen aber wird der **Mensch zum Mittelpunkt** seiner Bilder. Der Fotograf Luigi Toscano lässt sich dabei von **Respekt** und **Demut** leiten– zwei altmodisch klingende Tugenden, die ihn als Mensch bereits lange begleiten.

„**Colorblind**“ (2003) ist Luigi Toscanos erste Ausstellung. Und spätestens seit seiner Serie „72 Stunden“, für die er unter anderem durch Mannheim, New York, Shanghai und Teheran streift, ist der Fotograf zu einer festen Größe geworden. Auch außerhalb der Ausstellungsräume sind seine Schwarzweiß-Bilder in den unterschiedlichsten Kontexten zu finden – als CD Cover, Flyer und in dem Bildband „Backstage“, das den Comedian Bülent Ceylan porträtiert. Oder auf Pizzaschachteln. Mit dem Projekt Pizzart bringt Luigi Toscano seine Kunst nämlich auch als Pappkarton unter die Leute und liefert die Pizza aus dem selbstgebauten Holzofen gleich mit.

Immer mehr hat Luigi Toscano sich in den vergangenen Jahren auf **gesellschaftspolitische Themen** fokussiert. So zeigte er bereits 2014 eine Fotoinstallation namens **„Heimat Asyl“** mit Porträts von Flüchtlingen. Er holte die Geschichter und Geschichten der Menschen, die am Rande von Mannheim untergebracht waren, in die Mitte. Mit Erfolg. Es entstand eine lokale Bürgerinitiative, die sich um die Flüchtlinge kümmerte.

Während Luigi Toscanos Liebe zu tiefen und detailreichen Fotografien weiter gewachsen ist, hat sich eine neue Leidenschaft entwickelt. Die bewegten Objekte, die immer stärker in den Fokus rücken, verlangen nach einer neuen Ausdrucksform in Form bewegter Bilder. Seit 2006 ist Luigi Toscano deshalb auch **als Filmmacher** tätig. Wie bei der Fotografie erarbeitet er sich die Technik in Eigenregie. Es folgen Projekte für verschiedene Musiker, darunter Laith Al Deen sowie der preisgekrönte Imagefilm „Wir sind Mannheim“. „Transmission“ ist Toscanos erster Kinofilm, der 2009 Premiere hatte. Ganz aktuell ist sein Dokumentarfilm GEGEN DAS VERGESSEN, der Ende 2017 erscheinen wird.

## **DANK**

Die Ausstellung in Berlin wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung vieler Personen und Institutionen. Folgenden Institutionen möchten wir besonders für ihre Unterstützung danken: DGB, GEW, ver.di, IG BCE, IG Metall, GASAG, Stiftung Erinnerung Verantwortung und Zukunft, Deutsche Pfandbriefbank, Evangelische Kirchengemeinde am Weinberg, Stiftung Denkmal, Haus der Wannseekonferenz.